

Dokumentation und Archiv

Autor(en): **Fischer, Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht : Dokumentationen und Funde / Archäologie
Baselland**

Band (Jahr): - **(2012)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-803522>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Dokumentation und Archiv

Kennen Sie das Gefühl? Nach einer anstrengenden Bergtour stehen Sie endlich auf dem Gipfel und erblicken rundherum viele weitere Spitzen, die noch zu erklimmen wären. So ergeht es derzeit dem Archiv-Team der Archäologie Baselland. 2012 konnte die Digitalisierung des rund 215 000 Dokumente umfassenden Papier- und Planarchivs bis auf wenige Restarbeiten abgeschlossen werden – rund zwei Jahre früher als geplant. Somit stehen nun alle Ausgrabungsakten inklusive des Bezirks Laufental elektronisch zur Verfügung. Den Weg ins Archiv kann man sich künftig also ersparen und auch die Weitergabe an externe Forscherinnen und Forscher erleichtert sich dadurch erheblich.

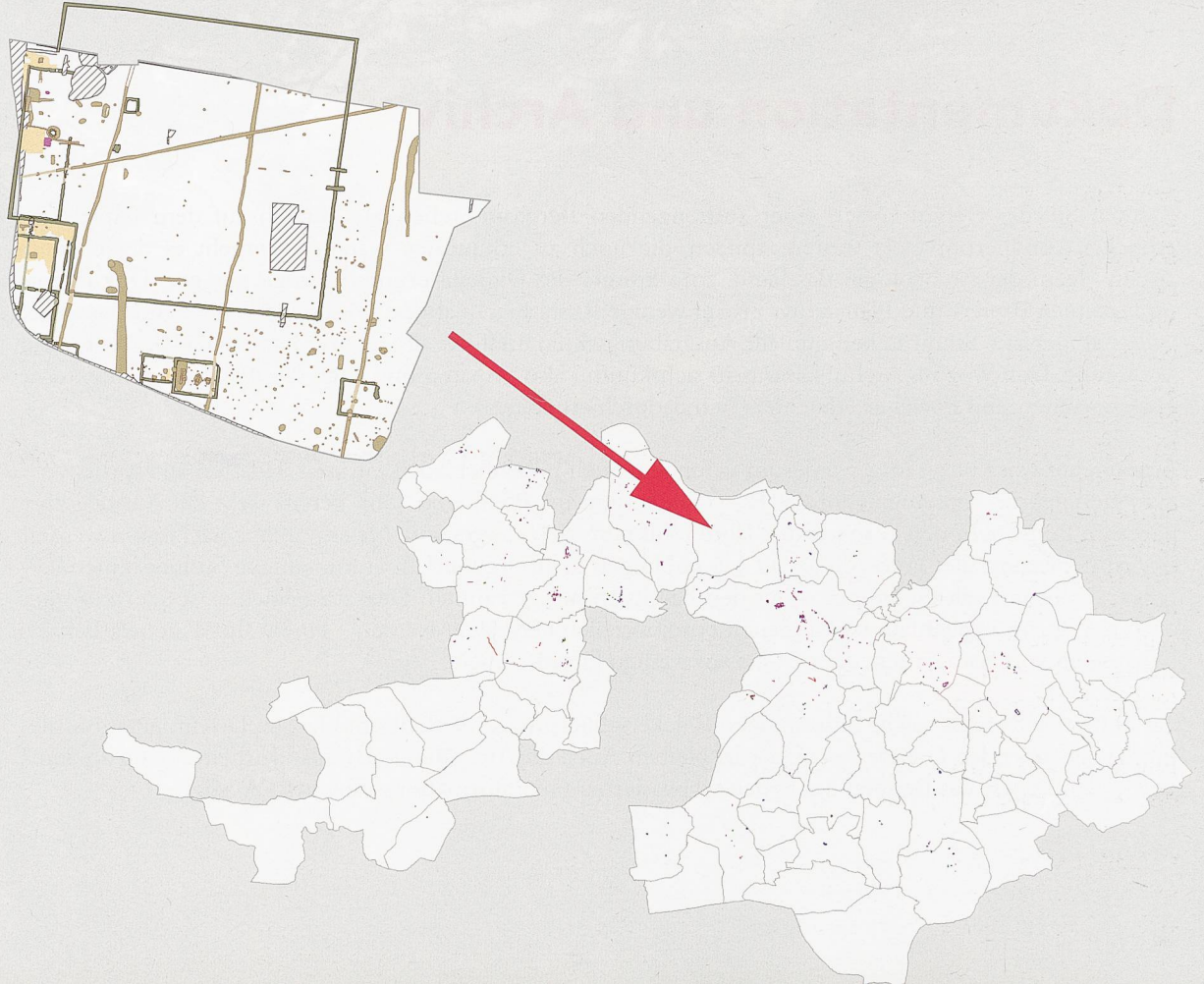
Erfreulicherweise ist es 2012 wiederum gelungen, quasi nebenher noch ein paar Altlasten aufzuarbeiten – zum Beispiel die Grabungen auf der Burg Engenstein bei Pfeffingen. Und bereits steht der Aufstieg zum nächsten Berg an: In den kommenden Jahren soll nun auch das gesamte Negativarchiv erschlossen werden. Die Aufarbeitung aller Fotos, die je auf Ausgrabungen gemacht wurden, ist mit einigen Stolpersteinen versehen. Nicht nur gilt es, die Fotos mit den bereits früher gescannten Dias abzugleichen, sondern es muss auch ein Bezug zu allenfalls vorhandenen Fotojournalen hergestellt werden – eine wahre Knobelarbeit bei Dutzenden von Fotografien, die sich bis auf wenige Details ähneln.

Zu hoffen bleibt, dass solche aufwändigen Rückerschliessungen dank der modernen Dokumentationsmethoden kommenden Generationen erspart bleiben. Auch die Archäologie Baselland arbeitet stetig an deren Verbesserung, wie das Beispiel des neuen webbasierten Geoinformationssystems EVA zeigt.

Andreas Fischer

<

Die Digitalisierung macht auch vor Planarchiv nicht halt. Moderne Pläne – wie hier auf Witwald bei Eptingen – entstehen ohne Papier direkt im PC. Das Geografische Informationssystem EVA ist ein ideales Instrument für die Arbeit mit diesen Daten.



EVA, das geografische Informationssystem, gibt bereits heute Auskunft über sämtliche jüngeren Grabungen im Kanton. Jeder Grabungsplan wird nach Beendigung der Feldarbeiten in eine Masterdatei eingefügt. Pläne von älteren, noch nicht digital dokumentierten Grabungen werden nacherfasst.

EVA – das webbasierte GIS der Archäologie Baselland

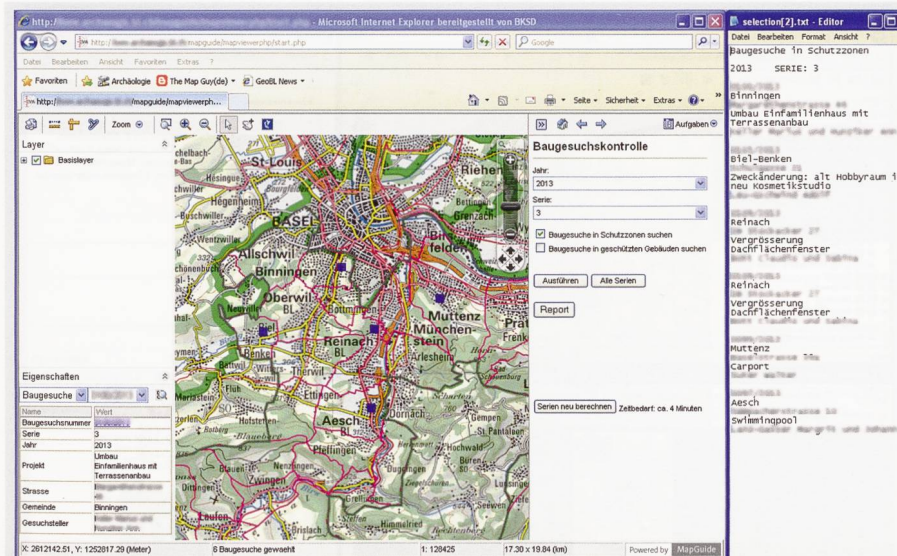
Seit dem Frühling dieses Jahres betreibt die Archäologie Baselland ein eigenes, webbasiertes Geografisches Informationssystem (GIS): EVA, die Elektronische Verbreitungskarte Archäologie, bietet mittels Webbrowser Zugriff auf alle digital erfassten archäologischen Objekte des Kantons – von archäologischen Schutz zonen über Fundstellen bis auf die Stufe einzelner Fundgegenstände und Erdproben. Im GIS lassen sich diese Objekte im räumlichen Zusammenhang zueinander betrachten. Nebst Such- und Abfragemöglichkeiten können zusätzliche Informationen zu Objekten angezeigt werden. Ein Knopfdruck wechselt in die archäologische Datenbank ADAM, basierend auf «IMDAS-Pro», wo zahlreiche weitere Informationen über das im GIS angewählte Objekt gespeichert sind, die sich bei Bedarf auch weiter bearbeiten lassen.

Einige typische Einsatzmöglichkeiten der EVA werden im Folgenden vorgestellt:

- Überprüfung von Baugesuchen: Jede Woche werden die neuen Baugesuche im kantonalen GIS publiziert. Die EVA kann auf die als Punkte

gespeicherten Baugesuche zugreifen und sie mit den bestehenden archäologischen Schutz zonen des Kantons vergleichen. Liegt ein Baugesuchspunkt innerhalb einer Schutzzone, wird dieser auf der Karte markiert. Tangiert das Baugesuch möglicherweise archäologische Überreste, wird in einem späteren Schritt mit dem Bauherrn Kontakt aufgenommen,

Baugesuche der Serie 42/2012 in archäologischen Schutz zonen sind als blaue Rechtecke kartiert. Links ein Report mit Details zu den Baugesuchen.



Informationen über angewählte Objekte werden in zusätzlichen Browserfenstern angezeigt.

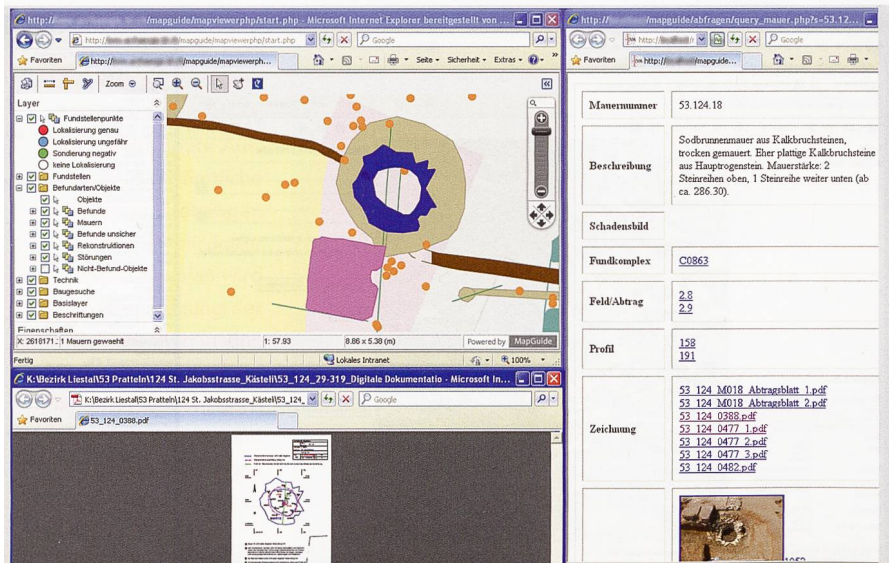
um frühzeitig entsprechende Massnahmen zur Sicherstellung einzuleiten. Ziel ist es, Bauverzögerungen wenn immer möglich zu vermeiden.

- Hilfsmittel zur Vorbereitung von Grabungsprojekten: Steht eine archäologische Ausgrabung an, kann sich die Grabungsleitung mit Hilfe der EVA

ein genaues Bild von den bisherigen Ausgrabungen im Umfeld der betroffenen Parzelle machen. Mittels Mausclick sind Texte, Bilder und Zeichnungen von benachbarten Grabungen abrufbar.

- Visualisierung von Daten zur Fundstellen- und Fundverteilung: Die Ergebnisse von Abfragen in der archäologischen Datenbank ADAM lassen sich in der EVA auf Knopfdruck anzeigen. Diese Abfragen können auch komplexerer Natur sein, beispielsweise die Darstellung aller Ausgrabungen im Kantonsgebiet, bei denen keltische Münzen innerhalb von römischen Siedlungsplätzen gefunden wurden. Es sind also auch spannende wissenschaftliche Fragestellungen etwa in Zusammenhang mit archäologischen Auswertungsprojekten möglich.

Zusätzlich besteht bei Recherchen die Möglichkeit, räumliche Filter einzusetzen. So ist eine Suche auf ein bestimmtes Gebiet begrenzbare oder es lassen sich nur Objekte anzeigen, die innerhalb eines bestimmten Abstandes zu beliebigen, ausgewählten Gebieten oder Befunden stehen. Die EVA bietet sich somit als



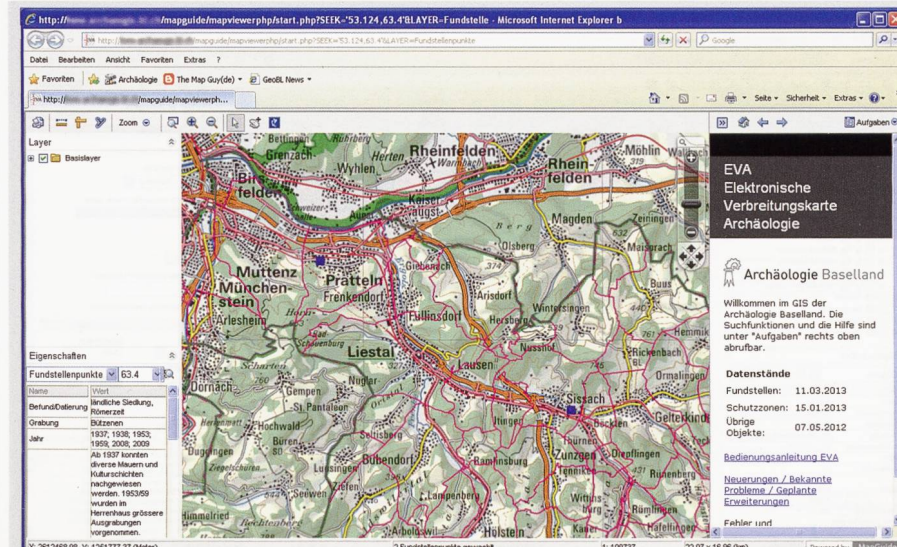
wichtige Ergänzung zur immer auch in Papierform vorhandenen Grabungsdokumentation an.

Wie entstehen die Objekte, die im GIS sichtbar sind? Die meisten der in der EVA dargestellten Objekte werden nicht extra für das GIS erfasst, sondern haben ihren Ursprung direkt auf der Grabung. Mittels Vermessungsgerät, dem Tachymeter, werden die archäologischen Objekte im Feld dreidimensional erfasst und direkt an das CAD-Programm «AutoCAD Map» übertragen, das auf einem angeschlossenen Laptop läuft. Im Laufe der Grabung entsteht so ein Gesamtplan, in dem alle relevanten Objekte einer Grabung, also zum Beispiel Gebäudestrukturen, Fundgegenstände, Einzelfunde, Feldgrenzen und dergleichen eingezeichnet sind. Die CAD-Objekte dieses Gesamtplans besitzen Zusatzinformationen, so genannte Metadaten, mit denen sich das Objekt eindeutig identifizieren lässt.

Nach Abschluss der Grabung wird der Gesamtplan in eine Masterdatei eingespeist, in der sich alle digital vorhandenen Grabungen der Archäologie Baselland

befinden. Diese Masterdatei bildet die Grundlage für die Darstellung der archäologischen Objekte im GIS. Der Wechsel zwischen GIS-Objekten und Datensätzen der archäologischen Datenbank ADAM wird über Schlüsselfelder realisiert. Eines der Metadatenfelder der GIS-Objekte wird als Schlüsselfeld definiert, dessen Inhalt kantonsweit einmalig ist. So

Anzeige von Ausgrabungen im Kantonsgebiet, bei denen keltische Münzen innerhalb von römischen Siedlungsplätzen gefunden wurden.

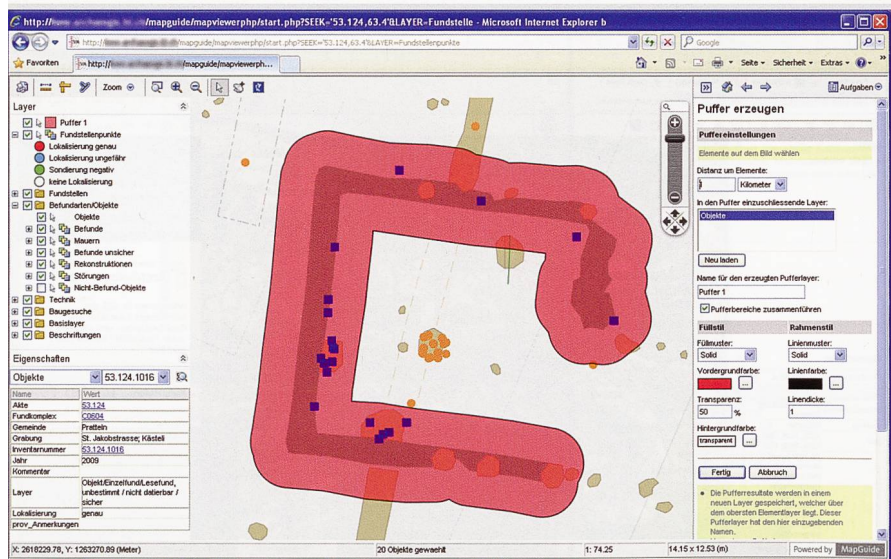


Anzeige aller Einzel-funde im Abstand von einem Meter um die Mauern eines römischen Gebäudes der Villa Pratteln-Kästeli.

werden beispielsweise Funde anhand ihrer eindeutigen Inventarnummer identifiziert. Diese Inventarnummer ist auch in ADAM vorhanden. Dadurch ist es möglich, ein ADAM-Suchresultat in der EVA anzuzeigen: Die Werte der Schlüsselfelder werden von ADAM an die EVA übergeben und die zugehörigen GIS-Objekte daraufhin in der EVA markiert.

Umgekehrt können so auch die ADAM-Datensätze von markierten EVA-Objekten angezeigt werden.

Die EVA basiert auf dem Open Source-Projekt «MapGuide Open Source» und ist somit kostenfrei. Die Dateiformate von «AutoCAD Map» und «MapGuide Open Source» sind miteinander kompatibel, was einen reibungslosen Übergang von CAD-Objekten zu GIS-Objekten gewährleistet. Der Arbeitsablauf von der Einmessung auf der Ausgrabung bis zur Publikation der archäologischen Objekte im GIS ist derart optimiert, dass die resultierenden GIS-Objekte ein Produkt des normalen Grabungsablaufs sind. Es fallen somit keine aufwändigen Datenaufbereitungen nach der Grabung an. Beendete Ausgrabungen können mit nur wenig Verzögerung direkt ins GIS eingespeist werden.



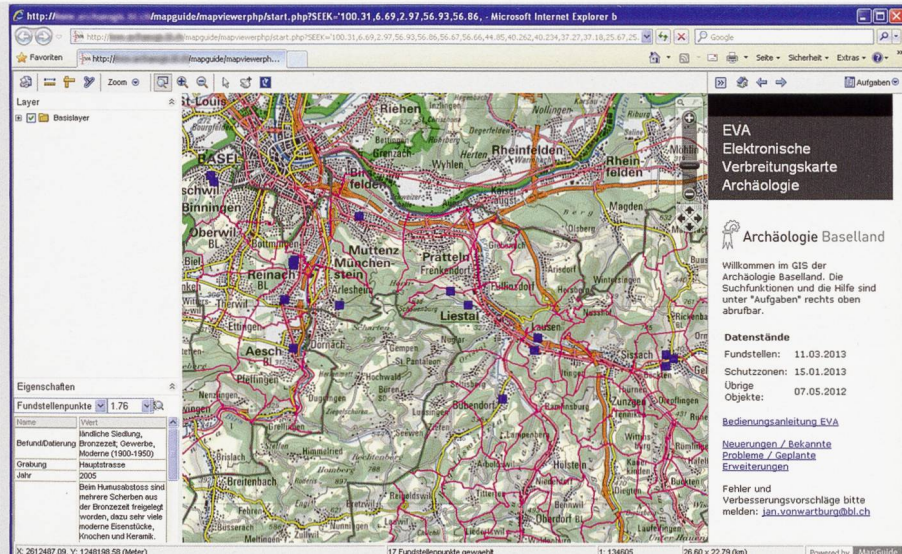
Die Funktionalität der EVA wird laufend erweitert. So ist geplant, die bauarchäologische Befunde an historischen Gebäuden ebenfalls im GIS darzustellen. Zudem werden bisher nur auf Papier vorhandene Gesamtpläne von älteren Ausgrabungen digitalisiert und dem GIS hinzugefügt. Auf diese Weise ergibt sich ein immer kompletteres Gesamtbild aller bisher

durchgeführten Ausgrabungen im Kantonsgebiet, was unter anderem der Betreuung der archäologischen Stätten oder zukünftigen Auswertungsprojekten zugute kommen wird.

Bericht: Jan von Wartburg

Die Auflistung aller ländlichen Siedlungen der Bronzezeit in ADAM und deren Kartierung als blaue Rechtecke in EVA.

Gemeinde	Ort	Jahr	Befund	Kommentar
Aesch BL		2005	Gewerbe; ländliche Siedlung	Beim Humusabstoss sind mehrere Schreib-Bronzezeit freigelegt worden, dazu sehr viel im südwestlichen Profil beim Terrassenau mehrere Funde geborgen worden.
Alschwil		2004	ländliche Siedlung	
Bubendorf		1999	Gewerbe; ländliche Siedlung	Bei der Kontrolle einer Baugrube zeichnet Westprofil 2 kleine Gruben unter einer das
Gefterklingen		1954	ländliche Siedlung	In 1 m Tiefe in einem Kanalschlingengraben Reste einer Feuerstelle und einer Kulturschicht. Voranische, bronze- oder hallstattzeitlich und eine römische Münze aus dem Nache
Gefterklingen		1949, 1950	Einzelfund; Gewerbe; ländliche Siedlung; Lesefunde	
Gefterklingen		1968	ländliche Siedlung	In der Baugrube für seine Ausschüttung Fritz Pöschel in der NÖdliche rechte einer
Lausen		1968	ländliche Siedlung	Auf der Sohle eines Wasserleitungsgrabens ca. 80 cm Tiefe 2 Feuerstellen sichtbar. In der westlichen Grabwand einer Baugrube eine Kulturschicht in der nordwestlichen E
Lausen		1978	ländliche Siedlung	Abgesehen einer früheren, geschichtlichen G wurden Sondierungen durchgeführt, bei E Von M. und Urs Flury konnten auf einem 4 m x 1 m bis mittelbronzezeitliche Keramikreste Bei Bauarbeiten entdeckte Kurt Storz, ca. 1
Liestal		2002	Gewerbe; ländliche Siedlung	Granatbe Reste einer Feuerstelle und ve Kurt Storz entdeckte auf einer Baustelle ein
Liestal		1985	ländliche Siedlung	vertiefende Steinsetzung von ca. 2,6 m Ba
Muttenz		1980	ländliche Siedlung	Vor der geplanten Grossüberbauung der 7 wurde mit Hilfe von Sachschreibern der Die
Reinach BL		1993	ländliche Siedlung	Etappe 1, 208 der untersuchten 47000 q durch den Bau der Bärenbrauerei vor 180
Reinach BL		1994	ländliche Siedlung	Die Keramikschichten, ein Spinnwirtel und Bronzeperlen stammen möglicherweise al
Reinach BL		1999	ländliche Siedlung	Es kam bei der Ausgrabung auf der 277.43 m ü.M.N. eine bronzezeitliche Kultur
Reinach BL		2000, 2001	Grabgräberfeld; ländliche Siedlung; Luftbild	Anlässlich einer Wiederherichtung der 88 Eremitengarten, bei der Waldrunderk
Schweiz		100.31	ländliche Siedlung	
Alschwil		2008	Gargrube; ländliche Siedlung	
Arlersheim		2009	ländliche Siedlung	



Laufentaler Akten

Die Praktikantin Alexandra Wenk gleicht die bernischen und die basellandschaftlichen Grabungsdokumentationen miteinander ab.

Seit dem Übergang des Laufentals an den Kanton Basel-Landschaft sind bald 20 Jahre vergangen. Trotzdem gilt noch der Staatsvertrag von 1993, der alle archäologischen Fundstellenakten und Funde in Bern zurückbehält. Immer wieder müssen einzelne Akten dort angefordert werden, um mit den betreffenden Fundstellen arbeiten zu können.

Inzwischen ist die Anzahl der Fundstellen im Laufental stetig angestiegen, und das Archiv hat sich mit vielen neuen Befundaufzeichnungen gefüllt. Nun stand auch dieser vom Arbeitsablauf letzte Kantonsbezirk vor der Digitalisierung. Damit uns künftig auch von Altgrabungen die vollständige Dokumentation zur Verfügung steht, liehen wir im Frühjahr 2012 beim Archäologischen Dienst in Bern einen grossen Teil der Laufentaler Akten aus. Insgesamt vier Kisten mit Papierakten, Fotos und drei dicke Rollen mit Plänen wurden nach Liestal transportiert. Den Hauptanteil an Plänen aus der Stadt Laufen liessen wir bis zum Winter erst einmal zurück.

Da neben der alltäglichen Archivarbeit kaum Zeit blieb, eine so grosse Menge an Aufzeichnungen speeditiv aufzuarbeiten, begann am 2. April Alexandra Wenk als Archivpraktikantin mit dem Sichten dieser Unterlagen. Schnell war klar, dass das Berner Archivierungssystem in keiner Weise dem unsrigen entsprach. Damit die Originalakten am Schluss unserer Digitalisierung und Neuarchivierung wieder unbeschadet zurück gegeben werden konnten, wurden in einem ersten Durchgang alle Dokumentationen



fotokopiert. Bis Grösse A3 war das farbecht und originalgetreu im Hause möglich. Die Kopien wurden nach Baselbieter Archivregeln neu sortiert und mit den bei uns vorhandenen Dokumenten abgeglichen. Mit unserem Aktenaufkleber versehen und neu nummeriert, wurden sie zu einer systemgerechten Baselbieter Fundstellen-Akte umgeformt. In einem zweiten Durchgang wurden die Dokumente dann digitalisiert. Bei Qualitätsverlust konnte dabei noch auf die Berner Originale zurückgegriffen werden.

Die Arbeit mit den unhandlichen grossformatigen Plänen hingegen musste aus praktischen Gründen in umgekehrter Arbeitsreihenfolge ablaufen. Die Pläne gingen als erstes zur Digitalisierung nach Basel. Benannt mit der Berner Archivnummer kamen sie als Scan zurück und liessen sich dann als kleinformatiger und handlicher Papierausdruck, versehen mit Aufkleber und Aktennummer, in unsere Hängeregister integrierten. Bald waren die Scans ebenfalls entsprechend unnummeriert, ins digitale Archiv verschoben und verlinkt. So lassen sich nun auch die grossformatigen Pläne über unsere Fundstellendatenbank in Originalgrösse ansehen.

Innerhalb eines dreimonatigen Praktikums wurde so die erste Tranche Laufentaler Akten erfasst. Die grossformatigen Pläne aus den Grabungen in Laufen und die Dias und Negative werden auf ein weiteres Praktikum im folgenden Jahr warten müssen.

Bericht: Barbara Rebmann

Vier dicht bepackte Kisten mit Archivmaterial warten auf die Verarbeitung.



Estrichräumung bringt Arbeit fürs Archiv

Die Ruine Engenstein bei Pfeffingen liegt spektakulär exponiert auf einem engen Felskopf (Tom Schneider).

Im Winter 2007 wurden bei der Archäologie Basel-Land mehrere Umzugskartons und Planrollen angeliefert – wir hatten im entsprechenden Jahresbericht darüber kurz berichtet. Die Kartons hatten seit den späten 1960er Jahren auf einem Estrich im Emmental ihren Dornröschenschlaf gehalten. Zuvor hatte

eine Gruppe von jungen Archäologieinteressierten aus der Region die Burg Engenstein bei Pfeffingen untersucht. Die spärliche Dokumentation zu dieser Grabung, die bereits in unserem Archiv war, war über Jahrzehnte «portionenweise» aus unterschiedlichen Quellen hereingekommen. Trotzdem schien sie immer noch sehr rudimentär zu sein.

Unsere Archivpraktikantin im Jahr 2007 hatte damals mit einiger Verzweiflung den Inhalt der Schachteln und Kartonröhren gesichtet. Nach einer groben Bestandaufnahme und reiflicher Überlegung hatten wir uns dann aber entschieden, dass ihre verbleibende Praktikumszeit kaum für die Aufarbeitung der Papierflut reichen würde. So schliessen die Akten in unserem Sitzungszimmer noch ein paar Jahre weiter, bis sich im Mai 2012 Laura Rindlisbacher dieser Arbeit annahm. Sie widmete ihre ganze Einsatzzeit ausschliesslich diesem Papierberg, den Dia- und Fotoserien und den verschiedenen Schachteln mit Funden. Da sie schon im Vorjahr



mehrere Monate für unser Archiv gearbeitet hatte, war es für sie einfach, hier Ordnung zu schaffen und die Akten in unser System zu überführen. So ging es anfangs auch ziemlich zügig voran mit Ausscheiden von nicht relevanten Papieren, Fotokopien aus Büchern und privaten Notizzetteln.

Schliesslich belegten nur noch drei neue Bundesordner unsere Archivregale. Aber ganz so gehaltvoll wie von uns erhofft war der Inhalt dann leider doch nicht. Zu viele der Befundzeichnungen waren nur skizziert, rudimentär oder gar nicht angeschrieben und waren so keiner bestimmten Ecke der Grabung, geschweige denn der Stratigraphie zuordenbar. Die vielen Tagebuchseiten gaben beim genauen Durchlesen hauptsächlich Auskunft über das Tageswetter und die unterschiedlich wichtigen Besucher auf der Grabung. Aussagekräftige Angaben zu Funden und Befunden hingegen waren eher spärlich. Trotzdem wurden alle vorhandenen Papiere archiviert. Denn sollte die Burg Engenstein eines Tages aufgearbeitet

werden, könnte es sein, dass die eine oder andere Zeichnung doch noch in die Stratigraphie eingeordnet werden und den Befund etwas erhellen könnte.

Bericht: Barbara Rebmann

Die «Grabungsdokumentation» der Burg Engenstein bei Pfeffingen bedurfte einiger Nachbearbeitung.

